

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 2 (1892)

Heft: 7

Artikel: Die Bakteriologie und ihre praktischen Erfolge [Fortsetzung]

Autor: Fewson

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANNALEN DER ELECTRO-HOMŒOPATHIE

und Gesundheitspflege.

Monatsschrift des electro-homœopathischen Instituts in Genf,

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 7.

2. Jahrgang.

Juli 1892.

INHALT: Die Bakteriologie und ihre praktischen Erfolge (Forts.)— Zur freien Ausübung der Heilkunde (Schluss). — Chemische Analyse der 5 electrisch - vegetabilischen Flüssigkeiten « Sternmittel » durch Prof. Michaud. Korrespondenzen: Blasenkatarrh; Schmerzen in der Lebergegend; Influenza; Magengeschwür und chronischer Magenkatarrh; Magenblutung; Augenentzündung. — Todte Krebse schädlich. — Gewichtszunahme gestillter Kinder.

Die Bakteriologie und ihre praktischen Erfolge.

Von Dr. FEWSON in Danzig.

(Fortsetzung)

Dagegen beruft man sich mit mit einer gewissen Berechtigung auf die Erfolge der Schutzpockenimpfung. Ueber die Aetiologie der Pocken scheint man freilich auch nicht ganz im klaren zu sein, ob dabei eine Bakterie, (Spaltpilz) oder ein dem Thierreiche angehöriges Wesen, ein Protozoen, thätig ist, dessen Texalbumine in der Vaccine enthalten sind; ferner bleibt die Streitfrage, ob die humanisirte Lymphe besser ist als die animale, noch unentschieden, jedoch gibt man jetzt der letztern den Vorzug. Es ist einigermaßen misslich über eine Einrichtung zu reden, die bereits durch das Reichsgesetz zu einer ständigen Staatsinstitution erhoben worden. Aber auch die eifrigsten Vertreter derselben können nicht in Abrede stellen, dass sie einen absoluten Schutz gegen Ansteckung nicht gewährt; dass die Schutzperiode einen verhältnissmäßig kurzen Zeitraum, etwa 8 bis 10

Jahre, umfasst, und dann zur weiteren Sicherung des Individuums zur Revaccination geschritten werden muss, eine Prozedur, die bei etwa ausbrechender Epidemie zu wiederholen angerathen wird; übrigens wird in der deutschen Armee jeder neu eingestellte Rekrut geimpft. Es wird also dem menschlichen Körper, noch dazu in seiner Entwicklungsperiode, zuge-muthet, ein ihm künstlich beigebrachtes schreckliches Gift drei bis viermal in sich zu verarbeiten! Dazu kommt, dass zum Glück in diesem Jahrhundert die ersten Menschenpocken überall nur sporadisch aufgetreten sind; von einer Epidemie sind wir verschont geblieben, und somit hat auch die Probe auf das Exempel nicht gemacht werden können. Es fragt sich — und das kann erst eine späte Erfahrung, nach Generationen, hoffentlich zu unseren Gunsten feststellen — ob sich in den wenigen Ländern in denen der Impfwang eingeführt ist, der allgemeine Gesundheitszustand des Volkes gebessert oder verschlechtert hat. Das Ueberhandnehmen von Anämie-Chlorose, Nerven- und Muskelschwäche, Anlage zur Schwind-sucht u. A. m., vornehmlich beim weib-

lichen Geschlecht, ist ein bedenkliches Anzeichen drohender Gefahren, wenn auch vieles von alledem auf das Konto des erbarmungslosen Kampfes ums Dasein, von Noth und Elend, schlechter Ernährung, Mangel an Sonnenlicht und reiner Luft, unzweckmässigen Schuleinrichtungen, zu geringer Leibesübung, zu frühzeitiger Anstrengung der Gehirnthätigkeit und dgl. m. gesetzt zu werden verdient. Oder befinden sich diejenigen wirklich im Irrthum, die behaupten, dass in den Ländern, in denen die obligatorische Impfung nicht eingeführt, oder, in Ermangelung der dazu unerlässigen Vorbedingungen, überhaupt unausführbar ist, — und das ist der Fall in allen fünf Welttheilen mit Ausnahme eines Theiles von Europa, — die angeführten Uebel sich auffallend weniger bemerkbar machen?

Man hat dasselbe Verfahren natürlich auch auf die Hausthiere angewandt, und gewiss wäre es für die Volkswirtschaft von unberechenbarer Bedeutung, wenn sie in den Besitz eines sicheren Mittels zur Verhütung verheerender Krankheiten unter dem Viehstand gesetzt werden könnte. Allein die in dieser Richtung unternommenen Versuche haben zu keinen vertrauenerweckenden Erfolgen geführt; zu Experimenten in grösserem Massstabe ist es nirgends gekommen, aus Furcht vor erheblichen Verlusten. Sicherlich auch ist das Verbot der Schutzimpfung der Lämmer durch das Reichsviehseuchengesetz nur aus gewichtigen Gründen ergangen.

Es bedarf wohl keiner besondern Erörterung, dass ebenso für das allgemeine Volkwohl wie auch für die ausübende

Medizin selbst die Prophylaxis von hervorragender Wichtigkeit ist. Mann kann von dieser ihrer Bedeutung vollkommen durchdrungen sein, ohne doch sich zu dem Ausspruche eines bekannten Arztes zu bekennen, der in einer unlängst gehaltenen öffentlichen Rede sich zu der Behauptung verstieg, das letzte Ziel der Medizin sei die Verhütung der Krankheiten. So geistvoll die These auch vertheidigt wurde, so muss es doch jedem besonnenen Urtheile ohne Weiteres einleuchten, dass hier das Unmögliche angestrebt wird, weil sowohl die natürlichen wie die sozialen Verhältnisse sich ihrer Ausführbarkeit schlechterdings widersetzen. Wirksame staatliche Einrichtungen, welche zur Sicherung des Zieles die ganze Welt umfassen müssten, sind auch in ferner Zukunft, einfach undenkbar, und welches sind die Mittel, die der Menschheit zur Verfügung ständen, um einer Epidemie vorzubeugen? Selbst die besten Quarantäneanstalten gegen contagiöse Seuchen, wie Pest und Cholera, und wären sie über die ganze Erde ausgebreitet, sind immer nur von höchst zweifelhaftem Werthe und haben sich so wenig bewährt, dass Kulturstaaten ersten Ranges, wie England, sie als zweckmässig anzuerkennen sich wenig geneigt zeigen; welcher Schutz liesse sich aber erfinden, z. B. gegen die Invasion der Influenza, die so zu sagen in der Luft liegt? — Die Hauptaufgabe der Medizin ist, und wird es auch bleiben, die Heilung der Krankheiten. — *(Schluss folgt.)*